



Я СМОТРЮ

TI GUA

A

L DIE LICHTGESTALT

Die Mailänder Künstlerin Chiara Dynys muss reisen, um bei sich anzukommen. Das Resultat dieses Prozesses ist Licht.

Ein Atelierbesuch in Mailand.

Text: Nina Merli Fotos: Lorenzo Palmieri

«Ich könnte ewig an dieser Fensterfront stehen und hinausschauen», sagt Chiara Dynys. Sie zeigt auf die dichten Baumkronen im «Parco delle Basiliche», wie sie an diesem grauen Tag im Herbstwind tanzen: «Man wähnt sich auf dem Land und weiss sich doch mitten in der Grossstadt. Solche Überlagerungen gefallen mir.»

Und weil ihr gefällt, wenn sich die Dinge vereinen, dient ihr das Appartement im Herzen Mailands nicht nur als Zuhause, sondern auch als Atelier. Keine Nische ohne ihre Werke. Keine Fläche, die ungenutzt bleibt: Auf dem schwarzen Flügel

im Wohnzimmer etwa thront eine Arbeit aus Plexiglas, daneben liegen stapelweise Broschüren und Werkkataloge, dazwischen Mitbringsel von Reisen – ihrem Lebens- und Arbeitselixier.

«Ich bin eine Nomadin und habe mich ganz dieser Lebensform verschrieben, mit allen Konsequenzen», sagt sie und fährt sich dabei durch ihr perfekt frisiertes braunes Haar. Chiara Dynys ist eine gepflegte Erscheinung, eine typische, attraktive Mittfünfzigerin aus der Modemetropole, scheint es. Deshalb fällt im ersten Moment die Vorstellung nicht ganz einfach,

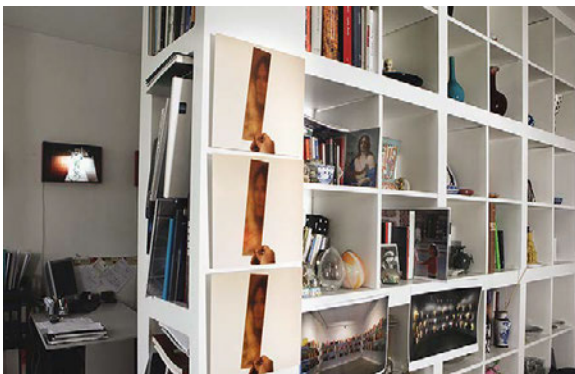
wie diese Frau in der herben Wüste Syriens einen Film über die Freundschaft zwischen zwei Männern gedreht hat. Oder dass sie sich am liebsten ganz allein ins Engadin verzieht, um ihre Gedanken zu ordnen. Je länger man ihr zuhört, desto fassbarer wird ihre Leidenschaft, ihre Sehnsucht nach immer neuen Orten. «Wo immer ich kann, fotografiere ich die Menschen, befasse mich mit der Architektur und fülle meine Skizzenbücher – fremde Länder sind meine grosse Inspirationsquelle.»

Begonnen hat Dynys Mitte der Achtzigerjahre mit grossformatigen Gemälden, um sich später immer mehr auf Lichtinstallationen zu spezialisieren. «Ich merkte: Ich konnte mich noch intensiver mit dem Element Licht auseinandersetzen, dieser ‚Nicht-Materie‘, die mich fasziniert wie kaum etwas anderes im Leben.» Inhaltlich sind ihre Werke mit demselben Leitmotiv verbunden: Passagen, Übergänge in andere Dimensionen, Anfangs- und Endpunkte, die sich suchen und den Kreis schliessen.

die Visualisierung der Entwürfe zuständig ist und Andrea die logistische Arbeit übernimmt. «Man muss sich mein Appartement als eine Art Kommandozentrale vorstellen, von wo aus die Produktion minutiös aufgelegt wird», sagt Dynys. Ist die Kopfarbeit erledigt, werden die fertigen Pläne im Ausland realisiert. Zum Beispiel in Damaskus, wo sie bis vor Kurzem sämtliche Lichtboxen für ihre Werke in Handarbeit herstellen liess. In den aktuellen Kriegswirren ist das nicht mehr möglich. Doch noch trauriger macht Dynys, was ihr ihre Freunde berichten: «Was in Syrien passiert, ist etwas vom Grausamsten, das ich je gehört habe.»

Im übertragenen Sinn findet sich diese Kontinuität auch in ihrem persönlichen Leben: So kehrt die Nomadin immer wieder nach Mailand zurück. Die Stadt ist seit über zwanzig Jahren ihre Basis. Dynys braucht sie für die Umsetzung ihrer Projekte, wobei ihr Assistent Giovanni für

Vor der Fensterfront ist ein Gewitter im Anzug, der Himmel hat sich verdunkelt, der Abend ist angebrochen. Die Zeit, in der die Künstlerin am aktivsten ist. «Ich bin



Chiara Dynys und ihr Werk

1958 in Mantua, Italien, geboren, lebt und arbeitet die Künstlerin in Mailand. Sie stellt seit Mitte der 1980er-Jahre regelmässig aus und ist in wichtigen Sammlungen vertreten. Bilder: im Atelier (links), «Passage Video» (2010), Galleria Fumagalli (unten); «Più luce su tutto» (2010), Galleria Marie-Laure Fleisch (rechts).



definitiv kein Morgenmensch», lacht Dynys. Vor drei oder vier Uhr morgens gehe sie so gut wie nie ins Bett. «Es ist für mich zum Ritual geworden, den Tag mit einem guten Film zu beenden, am liebsten einem alten Schwarzweiss-Klassiker.» Das helfe ihr abzuschalten und sich zu entspannen. Allerdings habe genau dieser Zustand wiederum zur Folge, dass sie eine Idee oder ein Gefühl viel konkreter beschreiben könne. Natürlich sei es ihr dann unmöglich, mit den Notizen bis zum Morgen zu warten.

«Es ist wohl einfach so: Ein Künstler kann nie loslassen, denkt immerzu an seine Kunst.» Sie schaut sich in ihrer Wohnung um, diesem Spiegel jahrzehntelangen Schaffens: «Ich bin meine Arbeit.»

Dynys im «Secret Garden», Zürich

«Du bist mein Licht» leuchtet es grün von der Wand im Treppenhaus, und schräg gegenüber, oberhalb der Lifttür, antwortet ein roter Schriftzug «Gib mir dein Licht». Die Leuchtobjekte gehören zur achteiligen Serie «Give me your light», die Chiara Dynys für den Zürcher Mobimo-Wohnungskomplex «Secret Garden» realisiert hat: Sie empfangen die Ankommenden in ihrer Rolle als öffentliche Personen und begleiten sie in die Rolle einer Privatperson – oder umgekehrt.



«Ich könnte ewig
an dieser
Fensterfront
stehen und
hinausschauen»

*Ansicht der Eingangssituation «Secret Garden»,
give me your light, 2011, von Chiara Dynys.*

(Stahl, Plexiglas und Neon).

Installiert in der Wohnüberbauung «Secret Garden»,
Zürich. Courtesy art agency, Zürich*

** Liegenschaft der Mobimo, Seite 32*

«Man soll sich in diesem Übergang von draussen nach drinnen geborgen fühlen und das Gebäude auch wieder mit einem guten Gefühl verlassen», erklärt Chiara Dynys. Dieses Ziel erreicht die Künstlerin, indem sie auf eine poetische Terminologie setzt und sorgfältig aufeinander abgestimmte Farben wählt.

Die acht Werke, geschwungene Neonröhren in Plexiglas, hat Dynys zu Paaren geordnet und in den vier Eingangsbereichen von «Secret Garden» platziert. Jeder Passage wurde eine der vier Schweizer Landessprachen zugewiesen, um das Gefühl von Gesamtheit und Zugehörigkeit zu verstärken. Entwickelt wurde das Werk in Kooperation mit der Zürcher Kunstvermittlungsagentur art agency. www.art-agency.ch
Infos: www.secretgarden-zuerich.ch